

Die Annäherung an die energetische, seelische und geistige Substanz von Begriffen

Vierte Seelenübung

Damit diese nun folgende erörternde Betrachtung in eine anschauliche Bezugsrichtung zum menschlichen Denken findet, ist die Fragestellung wichtig, wie der Leser mit den sogenannten Begriffen, den Termini, den spezifischen Wörtern, die in einem Text gebraucht werden, umgehen kann. Die im Folgenden beschriebene Umgangsart mit Begriffen schließt die Möglichkeit ein, diese konkret zu erfassen, sie im Kontext zu erwägen und sie sogar durch eine geistige Forschung zu erweitern. Durch diese Auseinandersetzung mit der Seinsexistenz von Begriffen führt die Arbeit im weiteren Verlauf zu einer Verlebendigung und schließlich reichhaltigeren Interpretation des Textes.

Welche Wahrnehmung, welches Gefühl, welche Idee oder Intention liegt in einem geprägten Wort? Es ist ein Begriff die in Worte geprägte Formgestaltung, die eine ehemals getätigte Erfahrung beinhaltet und wiedergeben möchte. Begriffe wären niemals in der Welt entstanden, wenn es nicht erfahrende und erlebte Wahrnehmungen gegenüber der Weltenschöpfung gegeben hätte und wenn es auch nicht den denkenden und schaffenden Menschen gäbe. Die Formgestaltung des Begriffes in Wort und Sprache entsteht aus der regsamen und schaffenden Tätigkeit des Menschen, und so beinhaltet jeder Begriff in sich eine Dimension der Bewegung und eine verborgene geistige Substanz.

Man sagt zu den Hauptwörtern „Substantive“ und zu den Verben „Tun- oder Aktivitätswörter“. Die Aktivität einer Wahrnehmung oder einer Handlung führt in der weiteren Folge zu einer feststehenden Manifestation und diese zeigt sich in der Substanz des Begriffs. Hätte es niemals ein Denken gegeben, so könnte ein Gedanke nicht in die menschliche Sphäre eintreten und zur Mitteilung gelangen. Der Gedanke ist aber vor dem Denken und dieser besitzt, wie Platon es in seinen philosophischen Betrachtungen ausdrückte, eine Seinsexistenz. Infolge der Tatsache, dass jeder Gedanke als Ideenkraft in einer Begrifflichkeit liegt, ist jeder Begriff eine sogenannte Universalie. Im Mittelalter betrachtete man die Begriffe als Seinsexistenzen und somit als sogenannte Universalien. Die Aktivität des Denkens liegt jeder Manifestation eines menschlichen Planens oder einer Kreation, die der Mensch erschaffen hat, zugrunde. Er bedient sich der Ideenwelt oder der sogenannten Universalienwelt. Ein Haus könnte deshalb ohne die Planung und Gedankenarbeit des Architekten nicht zum Entstehen gelangen.

Mit dieser kurzen Hinführung rückt die konkrete Realität, die in den Begriffen vorhanden ist, auf bildhafte Weise etwas näher. Der Begriff als abstrakte Tatsache

wäre eine leere Hülle, eine reine Illusion oder ein unwichtiges, relatives Wesen, wenn er im Inneren nicht eine Bewegungsdimension und verborgene geistig universale Substantialität tragen würde. Sehr ungewöhnlich ist es sicherlich nun, wenn in dieser einleitenden Betrachtung von einer Bewegung, die in einem Begriff vorhanden ist, gesprochen wird. Grundsätzlich müsste der Betrachter annehmen, dass ein Begriff eine feststehende Buchstabenfolge aufweist und er in diesem Sinne ein rein unbewegliches und materielles Formgerüst darstellt. Jeder Begriff oder auch jedes Wort weist aber in eine bestimmte Richtung, lenkt die Aufmerksamkeit auf eine konkrete Angelegenheit oder Tatsache und gibt dem Menschen somit Richtungen und Bewegungen für das Bewusstsein vor. Diese feine Tatsache der Bewegung im Begriff bemerkt der einzelne denkende und führende Mensch jedoch nur auf sehr unbewusste Weise.

Der Begriff ist wie die ausgehauchte Erfahrung der Seele, das einmal erlebte Bild, die erschaute oder erkannte Gestalt, die im manifest gewordenen Gedanken ihre klare Kontur erhalten hat und schließlich im niedergeschriebenen und damit festgelegten Buchstaben ihre allgemeine Definition annimmt. Es beschreibt aber tatsächlich jedes Wort in seinem bildhaften Ursprung – sowohl ein Verbum als auch ein Substantiv – in sich eine allgemeine, vorherrschende Zielbewegung, eine Zielabsicht oder auch ein schon erreichtes Ziel. Die innere oder verborgene Bedeutung eines Terminus erschließt sich nicht durch eine fixierende Definition oder durch eine darübergelegte erneute Festlegung, sondern sie entwickelt sich auf langsame und lebendige Weise durch eine Bemühung um eine Charakterisierung, die auf verschiedene Ebenen ausgerichtet ist. Die Bewegung, die ein Begriff beschreibt und im Verborgenen beinhaltet, ist gewissermaßen sein innerer Bezug, sein wahres Verhältnis zu der Welt und Umgebung, und so ist sie, wenn das Wort erstmals hier hereingeführt wird, seine Seele. Jeder Begriff beinhaltet eine verborgene seelische Realität, denn wenn jemand den lapidaren Begriff „Schrift“ gebraucht, so lebt im Hintergrund dieses Begriffes der schaffende Geist des Menschen, denn der Mensch allein kann eine Schrift entwickeln. Gleichzeitig lebt eine Bewegung in diesem Wort „Schrift“, denn das Schreiben, die Tätigkeit, die der Mensch vollbringt, geht der Schrift grundsätzlich voraus.

Die Substanz aber, die ein Terminus unsichtbar in sich trägt, ist allgemein seine profunde Kraft, sein inneliegendes geistiges Zentrum, seine Seinsexistenz oder, wenn es hier erstmals auch mit einem recht schwierigen und noch zu erörternden weiteren Worte ausgedrückt wird, sein stilles Ich, seine Realität. Diese verborgene universale Seinsexistenz, diesen Geist kann der Übende erarbeiten und des Weiteren durch eine progressive Phantasie erweitern. Er kann die profunden Inhalte des Wortes beispielsweise der „Demokratie“ analysieren und schließlich in weiteren Schritten diesen Begriff auf eine höchste moralische und edle Stufe erweitert denken.

Die vielseitigen Begriffe, die heute beispielsweise auf dem großen Gebiet der Spiritualität vorkommen, beschreiben fast immer seelische Erfahrungen. Sie sind ohne genauere Aufgliederung in ihre verschiedenen Dimensionen und Wahrnehmungen noch viel zu komplex und deshalb können sie noch nicht als praktische Arbeitsgrundlage für den Aufbau eines integralen und umfassenden Studiums dienen. Die Möglichkeit aber besteht nun, diese Begriffe auf eine Ebene der systematischen Aufgliederung zu führen und sie somit durch ihre detaillierte Wirkungsausrichtung zu einer vorstellbaren Auseinandersetzung für das Bewusstsein zu öffnen. Aus der zunächst angelegten Abstraktion des Begriffes entsteht eine flexible, anhebende Dynamik, eine Art lichte Erscheinung, die die unvorstellbare oder halbvorstellbare Form in eine bessere, konkretere und transparentere überführt. Eine leichte und zugängliche Vorstellungstätigkeit erwacht schließlich aus dieser angehobenen Geschmeidigkeit des in der Betrachtung stehenden Wortes. Solange der Begriff zu global und unvermittelt in eine Beschreibung eingesetzt und von einem Leser auf passive Weise ohne anschauliche Bewusstheit rezipiert wird, bleibt er wie absolut, quasi verdunkelt und entzieht sich seiner geschmeidigen und wahren Dynamik. Die bevorstehende Arbeit, Begriffe aus ihrer festen Totalität zu entheben und in eine lichtere, bewegte und anschauliche Sensibilität mit einer vorstellbaren Form und Wirklichkeit zu führen, bewirkt eine erstaunliche Fortschrittlichkeit in der menschlichen Beziehungsfähigkeit. Die Klärung der Begriffe, ihre Konkretisierung und damit ihre Veranschaulichung, ihre mögliche Erfahrung und ihre Wertigkeit eröffnen neue Perspektiven, und der Übende gewinnt eine Stabilität und Sicherheit in seinem kommunikativen Verhalten, und er entwickelt eine herzenvolle Beziehungsfähigkeit.

Praktische Arbeitsvorgänge

Drei große Einzelschritte in der Ausarbeitung eines Begriffes von der Transparenz zur Vergleichbarkeit und schließlich zu seiner Erfülltheit können wie folgend unterschieden werden:

I

Der elementarste Schritt im Umgang mit einem Begriff ist derjenige, dass man ihn am besten auf eine Tafel oder auf ein Stück Papier niederschreibt. Er sollte nicht nur für das Gedächtnis, sondern auch für die Augen sichtbar werden. Als Beispiel sei das so häufig gebrauchte und nicht immer leicht zu deutende Wort „Liebe“ gewählt.

Zunächst lässt man diesen Begriff unbefangen auf sich wirken, ohne ihn sogleich zu bewerten oder zu interpretieren. Man werde sich lediglich bewusst, dass in diesem Begriff eine oder viele Aussagen summarisch zum Ausdruck gelangen.



Ist Liebe ein Gegenstand wie beispielsweise ein Berg, ein Kirchturm oder ein Blumentopf? Nein. Liebe erscheint zunächst als Ideal, als eine mentale oder emotionale Form einer Aktivität. Dennoch aber sollte der Begriff so gegenständlich und real genommen werden, so als könne man sein innigliches Wesen beschreiben und betrachten.

Günstig ist es nun, wenn der Übende sich ein relativ umfassendes Bewusstsein aneignet, welche verschiedenen Formen der Liebe im menschlichen Dasein bestehen. Was oder welche Eigenschaften assoziiert im Allgemeinen die Menschheit mit Liebe und wie breit erscheint das Spektrum dieses Begriffes? Ein kleiner gedanklicher Ausflug in das Gegenteil, dem Begriff der Lieblosigkeit, kann für diesen ersten Arbeitsschritt dienlich sein, damit der Übende eine weite Auffassung von Möglichkeiten, die tatsächlich existieren, gewinnt.

In einem weiteren Schritt wird man sich bewusst, dass Liebe ein Ergebnis einer Aktivität ist. Diese Aktivität müsste nicht zwangsweise im sogenannten Lieben ihren Ausgang nehmen. Sie könnte genauso gut in einer gebenden Gestikulation oder in einer Art tröstenden Stimmung liegen. Liebe jedenfalls ist bereits ein Substantiv und somit beschreibt es ein Ergebnis eines vorhergehenden Prozesses.

Als eine nächste Betrachtung kann man in einem etymologischen Werk nachschlagen und diesen Begriff nach analytischen Deutungen erfassen. Leben, und sogar das Leberorgan liegen diesem Begriff zugrunde. Liebe ohne zu leben erscheint deshalb außerhalb einer jeglichen Realität.

II

Am besten notiert der Übende, der sich diese Seelenaufgabe stellt, alle Ergebnisse, die er erkundet, auf die Tafel. Sodann arbeitet er mit einer gezielten Unterscheidungsbildung weiter und eruiert die günstigen Offenbarungen, die der Begriff demonstriert und wägt hierzu die negativen Eigenschaften, die Gefahren, die ebenso aufkommen, ab. Gefahr und Konstruktivität liegen fast in jedem Begriff nahe zusammen. Es gibt unendlich viele missbräuchliche Formen und Entartungen von Liebe. Wie ist jedoch die am besten zugängliche und produktivste Bedeutung des Wortes der Liebe zu charakterisieren und wie lässt sie sich zu einem schönen Bild charakterisieren? Der Übende wird beispielsweise feststellen, dass viele Erwartungen und Bindungen mit dem Begriff Liebe benannt werden und diese eine Gegensätzlichkeit zu Freiheit, Schönheit und guter Beziehungsfähigkeit darstellen. Die energetische Bedeutung eines Begriffes entsteht durch das Gefühl, das der Mensch in diesen hineinlegt. Es ist diese Energie vergleichbar mit der Atmosphäre des Wortes. Der Mensch kann den Begriff mit Erwartung assoziieren und ihn auf diese Weise negativ energetisch aufladen, ihm eine schwere Atmosphäre begeben, oder er kann ihn mit Freiheit und großer verbindlicher Kraft wahrnehmen und ihn auf diese Weise mit einer hohen Energie oder sehr schönen Sphäre beleben.

In einer weiteren Aktivität zur begrifflichen Annäherung widmet sich der Betrachter verschiedenen Autoren oder künstlerischen Darstellungen, die das Wort gebrauchten oder mit diesem Wort argumentierten. „Die Kunst des Liebens“ von Erich Fromm schenkt auf eindrucksvolle Weise eine umfassende Darstellung, wie ein Wort unterschiedliche Qualitäten besitzt und wie es schließlich zu einer großen Anforderung stilisiert werden kann. Wenn Erich Fromm von der Kunst des Liebens spricht, meint er, dass diese Kunst niemals auf banale Weise in das Leben eintritt, sondern lange Entwicklungswege für die Erlangung dieser Kunst notwendig sind.

Im weiteren Verlauf wird man als Ausdrucksweisen der Liebe in der Antike „eros“, „philia“ und „agape“ finden, das sind die sinnliche Liebe, die freundschaftliche und schließlich die selbstlose Form der Liebe. Indem man über den Begriff Liebe zu dieser Dreierheit vordringt und beispielsweise das Wort differenziert betrachtet, enthebt man es aus einer definitiven Bewertung und man kann es schließlich innerhalb verschiedener Ebenen des Daseins charakterisieren und gebrauchen. Die Atmosphäre oder die Energie dieses Begriffes wird erhöht. Die



Begriffe, die in ihrer Bewegung, in ihrer Energie und im Inhalt vom Leser und Praktizierenden erfasst werden, schenken ihm eine solide Grundlage zur Kommunikation und eröffnen ihm schließlich ein natürliches Gefühl zur Welt. Er erlebt, wie Begriffe tatsächlich von den verschiedenen menschlichen Bewusstseinsformen energetisch aufgeladen sind. Sie nehmen Bezüge mit einer Bewegung in eine positive befreiende oder negative bindende Richtung an. Die Seelenübung selbst erschließt die Welt, gleichsam wie eine Tür durch einen Schlüssel geöffnet wird. Durch die schöpferische Anwendung des Geistes gründet sich der Einzelne tiefer in seiner Beziehungsfähigkeit. Eine Universalie gewinnt eine Einordnung durch das menschliche Erfassen und findet schließlich auf stille Weise in die Herztmitte hinein.

III

Ein dritter anspruchsvoller Arbeitsschritt besteht in der reinen Anwendung des schöpferischen Geistes. Durch die Kenntnisnahme des allgemeinen umgänglichen Wortgebrauches von Liebe und schließlich durch die weitere Charakterisierung in eine Aufgliederung, welche Gefahren und positiven Werte die Universalie in sich trägt, begibt sich nun der Übende in die dritte Dimension und das ist die Erfüllung des Begriffes mit größtmöglicher Idealität, Sozialität und Moralität.

Auf dieser Stufe wird der Übende noch einmal zum Schöpfer des Begriffes. Wie kann er selbst das Wort zu dem höchsten denk- und fühlbaren Bild eines menschlichen Ideales anheben? Jedes Individuum besitzt die schöpferische Kraft des Geistes und definiert sich durchaus unabhängig von allen gesellschaftlichen Vorgaben, Regeln und allgemeingültigen Gebräuchen. Eine Universalie besitzt eine Ideenkraft, eine eigene Seinsexistenz und wartet auf den Menschen, damit dieser sie mit der höchstmöglichen Idealität erfüllt. In einem dritten Arbeitsschritt wird der Begriff zur Meditation und schließlich zu einem besten Idealbild gedacht, und wenn möglich, niedergeschrieben.

Zweites Arbeitsbeispiel

Damit das menschliche Bewusstsein einen Begriff erfasst, konkretisiert, erlebt und wie einen Gegenstand in seiner Bedeutung und Tragweite wahrnimmt, muss es ihn von Sympathie und Antipathie frei halten. Als typisches Beispiel sei im Folgenden der Begriff Regen, der sehr viel mit Sympathie und Antipathie zu tun hat, gewählt.

Erhebt man den Regen gegenständlich zum anschaulichen Begriff, dann darf er nicht mit Trübsinnigkeit und mit dem unannehmlich Nassen in Verbindung gebracht werden. Der Sonnenschein ist nicht vergleichbar mit dem Phänomen des Regens und neutral gesehen sind beide verschiedene Offenbarungen der Natur. Beide besitzen ein bestimmtes Erleben und tragen in sich selbst eine eigene Seinsexistenz, eine geistige Idee.

|

Mit einem ersten Arbeitsschritt entwickelt der Übende eine große Informationsbreite von Eindrücken, die das menschliche Individuum mit der Beobachtung des Regens sammelt.

Mit dem Regen lässt sich vielleicht im weiteren Verlauf ein Phänomen ableiten, das mit dem fallenden Tropfen korrespondiert. Der Regen wird in seiner phänomenalen Bedeutung mit einem spezifischen Detail erlebt. Der Tropfen sucht die Erde, bewässert diese und die wässrige Wolke entschwindet schließlich aus dem Luftraum. Als einen nächsten Detailschritt wählt man geeignete Adjektive, um den fallenden Tropfen oder den Regen im Allgemeinen zu beschreiben und ihn schließlich in seiner spezifischen Eigenart zu erleben.

Indem der Übende mit dem Begriff des Regens zunehmend anschauliche Bilder prägt und Details aus ihnen benennt, gewinnt er für sein Seelenleben eine reichhaltige Empfindung. Er lebt sich förmlich in den Begriff hinein und durchdringt

ihn mit wachsenden Gefühlen. Für die Entwicklung einer ersten übersinnlichen Wahrnehmung bilden Begriffsdurchdringungen mit spezifisch entwickelten Gefühlen eine außerordentlich wichtige Basisarbeit. Derjenige der tiefere Einsichten in die Weisheiten der Welt und in übersinnliche Geheimnisse erringen möchte, benötigt ein reichhaltiges und objektiv entwickeltes Innenleben.

II

In einem großen zweiten Arbeitsschritt wird sich der Übende noch einmal bewusst, dass er mit dem Phänomen des Regens keinesfalls eine bestimmte Sympathie oder Antipathie verbinden darf. Es ist regelrecht eine Gefahr im Umgang mit einer Universalie, dass diese nach den Bedingungen, in denen sich das menschliche Leben befindet, bewertet wird. Ein reales Erschauen des Phänomens, ohne Emotionen, führt tatsächlich zu einem Erfassen der Gesetzmäßigkeiten, die hinter jedem Naturphänomen verborgen sind. Der Übende entwickelt einen Sinn für ein sogenanntes gebundenes, assoziatives Umgehen mit einem Naturphänomen, das es zu überwinden gilt und ein freies objektives Betrachten, das ihn zu einem tieferen Erschauen der Wirklichkeiten in der Natur fördert.



III

Der dritte und schöpferische Umgang mit dem Phänomen einer Naturerscheinung, wie der des Regens, entwickelt sich durch das Denken eines Ideales. Wie sieht der ideale und harmonische Regen in den verschiedenen Zonen und Jahreszeiten aus? Von welchen Gesetzen sind Wolkenbildungen, Gewitterattacken und Regenfälle beeinflusst? Indem der Übende das Wetter anhand eines Begriffes denken lernt und im weiteren Verlauf die Naturphänomene im Zusammenhang mit dem Menschsein erfasst, beginnt er das Wetter positiv zu beeinflussen. Ein Regen entsteht niemals durch Zufall, sondern drückt sich immer im Zusammenhang mit den menschlichen Leidenschaften, mit den verschiedenen Beziehungsverhältnissen der Gesellschaft und mit der moralischen Qualität, in der die einzelnen Individuen sind, aus. Die dritte Stufe in der Seelenübung zur Ausarbeitung eines Begriffes wie beispielsweise der Universalie „Regen“ führt einerseits zu der Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten, die dem Phänomen zugrunde liegen und andererseits sogar dazu, dass das einzelne Individuum das Wetter harmonisch beeinflussen lernt. Der Mensch wird zum Schöpfer des harmonischen Regens.

Die dritte Stufe in der Begriffsausarbeitung führt zu einer geistigen Erfüllung des Begriffes und einer bewussten Entwicklung eines universalen Wertes für das gegenwärtige Leben. Die Übung erwirkt eine tiefe ätherische Kraft im menschlichen Herzen.